Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 34

Artikel: Peer Gynt-Hütte und Peer Gynt-Film

Autor: Hoyer, Niels

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719721

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gar bald trat die Ebbe wieder ein. Inzwischen war den des Kinos aus. An dem Schutzverbande Deutscher Licht= Minobesitzern hart augesetzt worden, es fanden sich unter bildtheater fanden diese eine Wehr gegen ihre Bestrebunihnen Männer, die in den fauren Apfel biffen und sich der Schulkinematographie zur Verfügung stellten, sie wurden beiseite geschoben oder nicht beachtet.

Beim Schutzverbande Deutscher Lichtbildtheater, der trot der Gleichgültigkeit, die von mancher Seite dieser Organisation gegenüber befundet wurde, sich als die ein= sige Vertretung der Interessen der Theaterbesitzer be= hauptet hat, der trop der Anfeindungen von allen Seiten Erfolge errang und von den Behörden endlich als nicht mehr außer Acht zu lassender Faftor anerkannt wurde, war man über alle erwähnten Vorkommnisse orientiert und entschloffen, gerüftet die Dinge abzuwarten, die nun fommen follten. Anftelle von Taten, von Errungenschaf= ten ertönte der Ruf nach Gemeindekinos, tropdem die unternommenen Versuche migglückten, der Schulkinema= tograph blieb nach wie vor auf dem Papier, in Birflich= feit stehen Schule und Unterricht dem Kinematographen fremd und feindlich gegenüber. Das ift der Tatbeftand, an dem nicht zu deuten und zu rütteln ift.

Da wurde ohne Wissen des Schupverbandes abermals von Theaterbesitzern der Berjuch einer Annäherung gemacht; entweder hätte derfelbe gemeinsam, großzügig, mehrseitig unternomen werden muffen, oder man hätte sich einen "ehrenvollen Rückzug" sichern sollen. Man schlug sich aber stolz auf die Bruft und rief jenen, die man um= gangen hatte, zu: "Das war unfer Werk!" Was unausbleiblich war, ist eingetroffen; die Männer, um deren Bunft man sich bewarb, zogen noch einmal an der das Rino fesselnden Schlinge. Und wegen dieses Mißerfolges fühlt man nan sein Mütchen an dem Schutzverbande, weil

am 19. August in Leipzig Berbandstag ift. Da fommt die Propaganda für eine internationale Organisation wie gelegen. Daß schon früher ein Anschluß an die französische Federation der Rinobesitzer (nicht der Interessenten!) in Aussicht genommen war, wird hierbei unterdrückt.

Gine Organisation fennt feine Sonderwünsche, feine Sonderbestrebungen, ob Sachsen oder Migitaland, deren Lokalvereinigungen nach örtlichen Verhältnissen geleitet werden, fie fonnen bei der Bertretung der Gesamtinterej= fen feine Sonderstellung beaufpruchen. Jetzt liefern sie den Gegnern jeder Organisation eines einzelnen Faktors in der Branche durch die Stellungnahme gegen die Intereffen aller nenes Material zur Anfeindung, mas wenn den Theaterbesitzern an einem Zusammenschlusse in des Wortes einzig richtiger Bedeutung gelegen ist - den Schutzverband nach bisherigem Beispiel nur zu neuen Erfolgen führen wird.

Gin neues Schlagwort ward gewählt: "Das lofale Interesse bedarf wirkungsvoller Unterstützung." Schutzverband half hierdurch nur erreicht, daß die Vertreter lokaler Jutereffen über die Gesamtheit das große Wort führen wollten. Run wird ihnen von gegnerischer Seite das Armutszeugnis ausgestellt, daß sie die eigene Sache vernachläffigt haben.

den sich entichloß. Bon neuem gingen die Wogen hoch, doch und seinen Beruf den Gegnern der Kinematographie oder gen, an ihm derschellten die Hoffnungen jener, die inner= halb der Branche im Trüben fischen wollten, und es blie= ben nur jene seine Gegner, denen das Wohl der Branche vielleicht im Munde, nicht aber im Herzen liegt.

Und so mögen denn jene, die, weil die Gesamtheit sich ihren Bünichen nicht beugen oder Sonderintereffen fich nicht gefügig zeigen konnte, die Flinte in's Korn werfen und ihrer Organisation den Rücken fehren wollen, zum Frohlocken der Gegner beitragen. Hat man sich nicht ge= scheut, zum Gaudium der Feinde, die darnach lechzen, an seinem Bauwerf immer rütteln zu wollen, das sich trop Sturm und Anproll als felsenfest erwies, so mag man auch jest nicht zur Einfehr bereit sein, "an dem beispiellosen Optimismus, mit dem fo manche Ginzelverbande fangund flanglos ihre felbst so mühsam ins Leben gerufene Lokalorganisation über Bord warsen", sesthalten, mag man durch hilfsbereite Organe immerhin die Mitwelt damit täuschen, daß 36 und 20 Mitglieder weniger (noch glauben wir nicht daran!) von erschütternden Folgen für den Schutzverband seien, der Verbandstag am 19. August in Leipzig wird beweisen, daß der Schutzverband im Interesse der Theaterbesitzer nicht wankt. "D. R.=W."



Beer Gynt-Hütte und Beer Gynt-Kilm.

Von Riels Hoper, Christiania.

Die lette Renigkeit, die das literarische Norwegen jum Beften zu geben bat, ift die Nachricht, daß fich der frühere Theaterdirektor Fahlström (Christiania), der seine gutgehende Schauspielbühne in einen noch beffer gehenden Rientopp verwandelt bat, sich nach Maroffo, Aegypten, Rairo, Gizeh usw. aufgemacht habe, um dort den vierten Aft von Ibsens "Beer Gunt" für den Film abzufurbeln, und zwar mit amerifauischem Gelde, da das norwegische Rapital zu fläglich war. Und zwar werden wir eine echte Unitra auf dem Film zu sehen befomen. Und alles Dri= ginal in Landschaft, naturgetren, find zwar naturgetrener als 3bsen selbst abute. Denn, ähnlich, wie der ehrliche Schiller mit seiner Wilhelm Tell = Schweiz, hat Ibien we= der Maroffo noch die Memmonsfäule, noch je eine waich= echte Anitra gesehen.

Nicht einmal jene Peer Gunt = Sutte des fünften Aftes, in der Solvejg ihr ganges Leben lang auf den trenloien Peer Gynt geharrt hat, fannte Ibien, und damit Herr Fahlström uns auch im letten Aft film-noturgetren fommt, will ich ihn darauf aufmerksam machen, daß diese Hütte tatfächlich noch existiert. Bis vor furgem lag sie ivgar noch in der Heimat Peer Gynts, im Nordre-Fron, Wer bei der hentigen Lage der Kinobesitzer mit seinen einem Seitental des Gudbrandtales, zwischen Föhren und swilegen aus personlichen Motiven nicht einig ist und die barten Grauitselsen versteckt. Und Beer Gunt, der reiche Solidarität der Gesamtheit nicht unterftütt, liefert sich Bauer, der Ginsiedler, hat sich mit eigenen Fäusten die

KINEMA Bülach/Zürich.

Butte, meilenweit von feinem eigenen Gehöft und den würdigen Bauernhof heimsuchten, Hütten der anderen Menschen, mit denen er nur wenig Sammlungen aber, wo es außer der Peer Gynt = Hütte Umgang pflegte, entfernt in jenem morastigen, fast unzugänglichen Urwaldwinkel gezimmert. 3m Anfang des 17. Jahrhunderts. (Denn Peer Gunt hat wirklich gelebt.) Und eine seltsame Sutte ift es. Wie ein Blochaus, eine fleine, tropige Festung. Die Jahrhunderte haben das sorgfältig befommt sicherlich meine Zeilen zu Gesicht, und maroftobehauene Föhrengebälf geschwärzt. Sechs Stämme auf= einandergestavelt bilden jedesmal eine der vier Bände, auf denen das Stockwerf der Hütte mit dem niedrigen Schrägdach, unfrautüberwuchert, ruht. Rur das Stod- willen"; man opfert der Peer Gunt = Butte Ginfamfeit. werf hat ein niedriges Butenfenster. Auf einer steilen Treppe gelangt man in den Raum. Bie eine Behr geht ein enger Gang um die Nord-, Beft- und Oftwand der Sutte. Rleine Lufen, wie Schießicharten, fpaben durch das Gebälf in den dunkeln Wald hinein. In die einzige Stube führt eine niedrige Tür. Seltjame Beschwörungszeichen hat Peer in den oberen Türpfosten hineingeschnitt, Kreuze wirr und quer, die aus dem Holz duster und grau heraus= stieren: mit "dem Blute der Bären und der Lämmer" und Schufterpech, fo verlangen es die bofen Beifter, füllte Beer Die Schnittfurchen der wundertätigen, Jahr für Jahr um eines zu vermehrenden Zeichen aus: und fo mar Peers Schlaf nur Traum, frei von bojen Beiftern, mit denen er sich außerhalb der Hütte durchaus nicht ungern abgab. Aber in der Sütte wollte er Ruhe haben. Grabesruhe. Darauf deutet auch die Form eines noch erhaltenen Bei= tes hin: ein zwei Meter langer ausgehöhlter Föhren= stamm in der Form eines Sarges, eng und niedrig, auf zwei Querhölzern ruhend, am Tage wurde er mit einem Deckel verichloffen und diente dann als Bank. Es ist das einzige Möbelftuck dieses dusteren Raumes. In der einen Gete der Stube, deren Dede von dem Schrägdach gebildet murde, fteht der "Beis", das offene Berdfeuer, deffen Rauch unmittelbar in den breiten Schornsteinschlund hineingeht. Alte Donnerbüchsen, Bolf= und Barenfelle, Lederhosen, Messingkrüge und Dolchmesser vervollständigen die Gin= richtung. Und hat man Luft, in den zu ebener Erde lie= genden Keller hineinzusteigen, so wird man durch die engen Butenscheiben des leeren Raumes, in dem Peer einst seine Fischgeräte und seine Jagdbeute aufzubewahren pflegte, in die unheimliche Stille des ausgestorbenen Baldes wie in ein Grauen hineinstieren und mag es begreifen, daß Beer niemals genug Areuze in den Pfosten der nidri= gen Tür hineinschnitzen fonnte.

Seit ein paar Jahren ist diese seltsame Hitte ihrer verborgenen Seimat beraubt worden. Man hat sie abge= brochen und sie auf den Mailhaugen (Maihohe) bei Lille= hammer am Mjösenfjord entführt, wo sie in dem berühm= ten Freiluftmuseum, den sogenannten Sandvigschen Sammlungen (bem bedeutendften Museum dieser Art in Europa) zwischen Föhren und Quellengeriesel versteckt ihr nun forgfam gehütetes Ururgroßvaterdasein weiterführt, nur wenigen bekannt, nicht einmal den Ibsen-Biographen, weil, wie gesagt, Ibsen selbst sie nicht aufgesucht haben soll. Aber Bibrnson kannte sic. Denn sein Gutshof Aulestad ster Ctienne verfährt heftige Zeitungsangriffe, "weil er liegt nur eine halbe Stunde von Lillehammer entfernt. französische Soldaten zwingt, ihre Dienste geschäftlichen Und der alte Löwe schimpfte oft weidlich auf die nach Aule- Unternehmungen zu widmen". Begründet wird der Bor stad pilgernden Touristen, die ihm nur sein Sommergras wurf damit, daß 3 in der Umgebung von Paris in Garni

die Sandvigschen noch Wunder über Wunder zu sehen gabe, wirkliche Wun= der & B. einen vollständig erhaltenen Bauernhof aus dem 12. Jahrhundert) niemals beachteten.

Aber nun wird es anders werden: Herr Fahlström gebräunt wird er in Lillehammer angekurbelt fommen, um den fünften Aft und die Peer Gynt = Sütte herunter= zufilmen. Denn was tut man nicht alles "um der Kunft mit der gleichen mirden Geste wie das tausendjährige Schweigen der Memmonsfäule und bezahlt letzten Endes noch fünfzig Dere, um in dem heiligen Kientopp-Tempel die Schändung von Sendrif Ibsens ewigem Beer Onnt in Selbstpein mitzuerleben.



Allgemeine Rundichan.

Dentichland.

Für ein Reichsfilmmonopol tritt Regierungsrat Dr. Frielinghaus in einer Zeitschrift ein. Man durfte die Gelegenheit zu einer gesetzlichen Regelung der Materie jett, da die Konzeffionsnovelle dem Reichstag zugehen joll, nicht verfäumen. Eine Aftliengesellschaft der Film= industrie wird in ähnlicher Beise, wie sie für das Petrol= monopol geplant ift, vorgeschlagen. Das Reich fann sich einen Teil der Aftien sichern oder in anderer Beise am Gewinn beteiligt werden. Bon diefer Gesellschaft foll jeder Kilm, der in Deutschland aufgeführt wird, entlichen oder gefauft werden, mährend es dem Unternehmer über= laffen bleiben foll, ob er die Films kaufen oder felbst her= stellen will. Neben dieser Aftiengesellschaft sollen andere Berleihinstitute nicht mehr bestehen; angefaufte Films burfen nur im eigenen Betrieb benntst werden. 3meifel= los eine Barte.

Franfreich.

- Bereits seit einiger Zeit bedienen sich die franzöfischen Behörden der Rinematographie, um an das patriotische und militärische Wefühl der Bevölkerung zu appellieren. Der Kriegsminister hat nun dem Rinvunter= nehmen Pathe 3 Kompagnien Zuaven und 1 Kompagnie Kolonial-Infanterie zur Verfügung gestellt, um im Belände von Rogent den maroffanischen Feldzug darzustel= len und davon eine Anzahl Films anzufertigen. Wahr= scheinlich wird hierbei auch Artillerie Berwendung finden. Gine ganze Anzahl Blätter mißbilligen dieses Vorgeben des Kriegsministeriums.
- Berfilmte Znaven. Der französische Kriegsmini= ramponierten, weil fie wohl feinen durchaus nicht liebens= fon liegene Kompagnien Zuaven Beschl erhielten, an der